



Die Waldvorstellung eines Kindes aus der Stadt

## Der Wald durch Kinderaugen

Maïke Wanders

**Nachdem sich die Experten Gedanken zu der Waldpädagogik gemacht haben, möchte ich nun die Kinder zu Wort kommen lassen. Ich habe in meiner Masterarbeit Kinder zwischen 3 und 6 Jahren gefragt, was für sie Wald bedeutet. Lassen Sie sich überraschen und tauchen Sie mit mir in die wunderbare Welt der Kinder ein.**

**Wie sieht der Wald durch nahezu unbedarfte Kinderaugen aus?** Dieser Frage widmete sich meine Abschlussarbeit an der Studienfakultät Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement der Technischen Universität München. In offenen Interviews wurden insgesamt 193 Kindergartenkindern Fragen zum Freizeitverhalten, dem persönlichen Waldbild und dem Stellenwert des Waldes gestellt. Zusätzlich stellten die Kinder „ihren“ Wald in Bildern dar. Um herauszufinden, inwieweit eine Förderung der Walderfahrung das Waldbild beeinflusst, wurde bei der Auswertung der Ergebnisse zwischen Kindergärten aus der Stadt, dem Dorf und Waldkindergärten unterschieden.

Die meisten Kinder hatten, zum Zeitpunkt der Befragung, den Wald bereits mindestens ein Mal besucht und über die Hälfte der Befragten gab an, dass sie gerne im Wald seien. Dort könne man sehr gut spielen, z.B. Fangen oder Verstecken, könne Blätter und Stöcke sammeln, schnitzen oder basteln und wandern, klettern oder mit dem Fahrrad fahren.

**Doch wie sieht so ein Wald aus?** Wie könnte man ihn jemandem beschreiben, der noch nie im Wald war? Diese Beschreibung stellte die Hauptaufgabe der Kinder dar. Einig war man sich darüber, dass es im Wald viele Bäume geben würde. In den Waldkindergärten konnten zusätzlich besonders viele Pflanzen der Krautschicht aufgezählt werden. Lediglich in den Stadtkindergärten standen die Waldtiere klar im Vordergrund. Unter den Tieren wurden in erster Linie Säugetiere, insbesondere Reh und Hirsch genannt. In den Stadtkindergärten gesellten sich besonders viele exotische Tierarten, wie z.B. Affen oder Elefanten, hinzu. Neben den verschiedenen Tier- und Pflanzenarten gingen die Kinder auch auf die Struktur (kleine, große, stehende und liegende Bäume) sowie auf die besonderen Lichtverhältnisse im Wald ein. In den Dorf- und Stadtkindergärten wurden des Weiteren häufig menschliche Einrichtungen, wie etwa Biergärten oder Spielplätze, genannt.

**Kind 1:** „Eine große dunkle Höhle.“

**Kind 2:** „Bloß mit Bäumen.“

**Kind 3:** „Statt Steine, Bäume!“

**Kind 4:** „Und ein bisschen dunkel.“

**Kind 2:** „Aber man braucht keine Taschenlampe.“

**Und welche Verbindung haben die Kinder zum Wald?** Halten sie sich gerne dort auf? Was gefällt ihnen und was nicht? Grundsätzlich zeigte sich eine positive Verbindung zum Wald. Besonders die verschiedenen Aktivitätsmöglichkeiten und die Atmosphäre des Waldes gefielen den Befragten. Bei Tieren und Pflanzen wurde zwischen „gut“ und „böse“ unterschieden. Zu Letzteren gehörten beispielsweise Mücken, Zecken, Brennnesseln und Pflanzen mit Dornen. Auffallend negativ war das Bild des Försters/Jägers (unterschieden die Kinder nicht) geprägt. Sowohl die Holznutzung als auch die Jagd wurden negativ bewertet. Für die Kinder der Dorfkindergärten gehörte der Nutzungsaspekt noch am ehesten mit zum Wald. Sie diskutierten daher eifrig über diesen.

Trotz der negativen Aspekte des Waldes waren sich die Kinder größtenteils einig, dass der Wald eine große Bedeutung hat. Vor allem für die Sauerstoffproduktion, als Lebensraum für Tiere und als Erholungsort ist er in Kinderaugen bedeutsam. Interessant ist der Anteil der Kinder, für die der Wald unwichtig war, er war in den Waldkindergärten am höchsten.

**Kind 1:** „Mir gefallen auch die Jäger nicht, weil die schießen Tiere tot! Und dann gibt's keine mehr.“

**Kind 2:** „Aber die schießen nur ein paar, wenn es zu viele Rehe gibt.“

**Kind 3:** „Ja oder wenn die krank sind, dann schießt der die tot.“

**In den kindlichen Walddarstellungen** fanden sich zu 60 Prozent Darstellungen von Laubbäumen. Entgegen der mündlichen Aussagen, die den Wald mit „vielen Bäumen“ beschrieben, fanden sich in den meisten Waldbildern nur



**Die Größe der Wörter zeigt die Häufigkeit der Nennungen**

ein bis zwei Baumdarstellungen. Tiere wurden in etwa 40 Prozent aller Bilder dargestellt. Stadt- und Dorfkinder malten überwiegend Säugetiere, in den Waldkindergärten wurden vermehrt Vögel gemalt. Hier zeigte sich außerdem eine deutlich detailliertere Darstellung der Bodenvegetation.

Insgesamt konnte die – nicht repräsentative – Befragung zeigen, dass die heute Drei- bis Sechsjährigen eine positive Verbindung zum Wald haben. In ihrem Waldbild spielen Pflanzen und Tiere gleichermaßen eine wichtige Rolle. In einigen Punkten waren die kindlichen Waldbilder recht weit von der Realität entfernt, was darauf schließen lässt, dass sie durch fremde Eindrücke beeinflusst wurden. Exotische Tiere, der beschriebene enge Kontakt zu Waldtieren und die häufige Erwähnung von menschlichen Einrichtungen im Wald, sprechen bei den Stadtkindern für eine Beeinflussung durch Wildparks o.ä. Einrichtungen. Die Aufteilung der Tierarten in „gut“ und „böse“ durch die Dorfkinder sowie eine teilweise verklärte romantische Vorstellung vom Wald deuten auf einen möglichen Einfluss durch Märchen hin. Bei den Waldkindergärten zeigte sich, dass der tägliche Kontakt zum Wald nicht zwangsläufig, wie vielleicht erwartet, zu einem besonders hohen Stellenwert führt. Waldpädagogische Angebote und Einrichtungen können zwar augenscheinlich dem „Waldvergessen“ entgegen wirken, scheinen aber teilweise die Ressourcengewinnung in unseren heimischen Wäldern auszublenzen oder abzulehnen. Es ist fraglich, ob dies im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zielführend ist.

Autorin

**Maïke Wanders** ist Referentin für Wald, Forstpolitik und Öffentlichkeitsarbeit beim SDW-Bundesverband, E-Mail: maïke.wanders@sdw.de